

Emotionaler Austausch der Argumente

Bei der Abstimmung vom 24. November geht es nicht um die Frage «Spital ja oder nein» – denn ob neu oder alt, betrieben wird es ohnehin.

Desirée Vogt

Während auf dem Podium die Meinungen naturgemäss gemacht waren, sass in den Reihen der Besucher sowohl solche mit einer klaren Haltung, aber eben auch solche, die von den Pro- und Kontra-Argumenten hin- und hergerissen waren. Immer wieder gab es spontanen Applaus – sowohl für die Befürworter wie auch für die Gegner des geplanten Neubaus des Landesspitals. Spiegelt sich dieses Stimmung am 24. November auch in der Abstimmung wider, wird es wohl ein knappes Ergebnis ...

Emotionale Verbindung mit Grabs spürbar

Auf der Seite der Gegner standen gestern der stv. DU-Landtagsabgeordnete Ado Vogt sowie der Co-Präsident der Freien Liste, Pepo Frick, wobei dieser betonte, seine Meinung als Hausarzt kundzutun. Beide verwiesen auf die Nachwahlbefragung der Spitalabstimmung im Jahr 2011, bei der sich 92 Prozent der Bevölkerung eine regionale Zusammenarbeit gewünscht haben. «Wir müssen doch erst abklären, ob eine Kooperation mit Grabs nicht doch möglich ist. Wenn diese Frage geklärt ist, können wir eine Strategie entwickeln. Und dann können wir immer noch bauen – und nicht umgekehrt», so Ado Vogt. Und auch Pepo Frick betonte: «Niemand versteht, warum hier Mauern aufgebaut werden.» Damit trafen sie den Nerv vieler Besucher, die sich teilweise sehr emotional äusserten und bei denen sich zeigte, wie sehr und eng viele Liechtenstein mit dem Spital in Grabs verbunden sind. «Ich bin darüber entsetzt, dass man in einem Notfall nach Chur und nicht



Die Podiumsteilnehmer: Pepo Frick (Hausarzt und Co-Präsident FL), Ado Vogt (stv. DU-Landtagsabgeordneter), Moderatorin Petra Matt, Sandra Copeland (Spitaldirektorin LLS) und Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini (v. l.). Bild: Nicolaj Georgiev

nach Grabs gebracht wird. Ich verstehe nicht, warum die Beziehung zu Grabs einfach gekappt wird», so eine Rückmeldung. «Wir müssen doch zusammenarbeiten und nicht alles selber im Land machen wollen», so eine weitere Besucherin.

«Keine Konkurrenz – Strategie der Auswahl»

«Wir haben nicht eines Tages einfach beschlossen, die Schotten zu Grabs dichtzumachen», stellte Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini noch einmal klar. Da Grabs jedoch ein Regional- und kein Zentrumsspital sei, habe man sich für die Kooperation mit Chur entschieden. Das bedeute nicht, dass sich

Liechtensteiner nicht mehr in Grabs behandeln lassen könnten. «Diese Wahlfreiheit haben sie und werden sie immer haben. Und deshalb fahren wir auch keine Konkurrenzstrategie zu Grabs, sondern eine Strategie der Auswahl.» Nur wenn man über ein gleichwertiges Angebot verfüge, sei eine solche Wahlfreiheit auch vorhanden, zeigte sich auch ein Besucher überzeugt. Auch Spitaldirektorin Sandra Copeland verwies auf die Notwendigkeit der Kooperation mit einem Zentrumsspital wie Chur, welches wichtige Leistungen anbiete. «Für uns ist wichtig, dass unsere Patienten den Zugang zu einem Zentrumsspital haben. Denn auch Grabs kann nicht alle Fälle selbst

behandeln und überweist seine Patienten wenn nötig nach St. Gallen.»

Pepo Frick fordert strukturelle Veränderung

Für Pepo Frick ist aber nicht einmal die Frage der regionalen Zusammenarbeit der Knackpunkt, sondern vielmehr auch die Frage: «Was braucht Liechtenstein?» Seine Antwort: «Ein Spital ja – aber nicht dieses.» Es benötige kein Emergency-Room-Spital – «das führt uns in die Sackgasse», ist er überzeugt. Dieses Projekt sei nichts weiter als «alter Wein in neuen Schläuchen» und nach wie vor fehlt ihm eine klare Strategie. Frick fordert ein Spital für Altersmedizin. Ein Spital, wie es

in der Umgebung noch nicht existiert. «Ein Spital, das Liechtenstein wirklich benötigt. Denn für alles andere haben wir genug Spitäler.» Doch das ist nicht die Strategie des Landes, wie Sandra Copeland klarstellte und erneut Applaus erntete: «Wir wollen eine Grundversorgung im Akutbereich.»

Wo ist der Rappen am besten investiert?

Die Meinungen gehen also nicht nur in Sachen Kooperation auseinander, sondern auch punkto Leistungsangebot. Wird das Spital auf dem Wille-Areal wie geplant gebaut, ist Pepo Frick überzeugt: «Wenn wir das bauen, geht es in die Hose. Mit diesen Fallzahlen können wir das nicht stemmen.» Für den Gesellschaftsminister ist jedoch klar: «Alle wollen ein eigenes Spital. Jeder Rappen in den Neubau ist richtig investiert. Und jeder Rappen in das alte Gebäude unverhältnismässig teuer.»

Geburtenstation erneut Thema

Seit April 2014 verfügt das Landesspital über keine eigene Geburtenstation mehr – ein Thema, das in der Bevölkerung sehr emotional diskutiert wurde und wird. Beim Neubau sind auch Räumlichkeiten für eine neue Geburtenstation vorgesehen. Doch noch ist nicht sicher, ob eine solche auch tatsächlich eingerichtet wird. Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini verwies darauf, dass dies nur möglich ist, wenn die Vorgaben des «Zürcher Modells» und damit die Interventionszeiten (eine Notfall-Section hat innerhalb von 15 Minuten zu erfolgen) eingehalten werden können.

Gemäss Spitaldirektorin Sandra Copeland wäre dies bereits heute gewährleistet – also sowohl im «alten» wie auch im neuen Gebäude. Doch dies wäre zusätzlich mit hohen Kosten verbunden. Copeland will sich trotzdem für die Wiedereröffnung der Geburtenstation einsetzen. Für Hausarzt Pepo Frick wäre dies jedoch «unverantwortlich». Bei 200 bis 300 Geburten pro Jahr wären 5 Hebammen nötig. «Sie hätten nur jeden 8. oder 9. Tag eine Geburt. Und damit nicht genug Übung. Das wäre qualitativ nicht sinnvoll und damit lockt ihr keine Frauen ins Spital», ist er überzeugt.

Grosseinsatz der Blaulicht-Organisationen

In Ruggell wurde gestern Nachmittag dieselbe Frau überfallen wie schon am 18. Oktober. Zudem wurde ihre Wohnung in Brand gesetzt.

Gestern meldeten Leser kurz vor 14 Uhr, dass es in der Nähe des Einkaufszentrums REC an der Landstrasse in Ruggell brenne. Gerüchten zufolge würde es sich um dasselbe Haus beziehungsweise dieselbe Wohnung handeln, in der vor etwas mehr als einer Woche eine Frau überfallen wurde. Die Mediensprecherin der Landespolizei wollte diese Aussagen zunächst weder bestätigen noch dementieren. Sibylle Marxer sagte gegenüber dem «Liechtensteiner Vaterland» nur, dass eine Polizeiaktion im Gange sei und mehrere Blaulicht-Fahrzeuge vor Ort seien.

Aufgrund des Einsatzes wurde die Landstrasse gesperrt und eine Umfahrung eingerichtet. Es bestehe keine Gefahr für die Bevölkerung, hiess es weiter. Leser berichteten, dass Beamte Fahrzeuge auf der Rheinbrücke Ruggell-Sennwald kontrollieren würden. Nachdem der Krankenwagen den Ein-

satzort mit Blaulicht verlassen hatte, teilte die Mediensprecherin um zirka 15 Uhr mit, dass die Umleitung aufgehoben und die Landstrasse wieder einspurig befahrbar sei.

Frau gibt Notruf ab – sie befindet sich im Spital

Nähere Informationen lieferte die Landespolizei am Abend. In der Medienmitteilung wurde dann bestätigt, dass es sich um dieselbe Frau handelt, die bereits am 18. Oktober an der gleichen Örtlichkeit überfallen wurde.

Den Notruf habe das Opfer selbst bei der Landespolizei gegen 13.30 Uhr abgegeben. «Die Frau sagte, dass sie erneut überfallen und ihre Wohnung von der Täterschaft in Brand gesetzt worden sei», heisst es in der Medienmitteilung. Die Feuerwehr Ruggell wurde sofort zur Bekämpfung des Brandes aufgeboden und konnte diesen rasch unter Kontrolle bringen.



Die Landstrasse wurde während des Einsatzes gesperrt. Bild: dsch

gen. Ebenso leitete die Landespolizei umgehend grössere Fahndungsmassnahmen ein.

Ob es sich bei der Täterschaft um denselben Mann wie beim Überfall am 18. Oktober handelt, einen anderen oder

gar mehrere, wollte die Mediensprecherin aus ermittlungstechnischen Gründen nicht sagen. «Die Landespolizei hat die Ermittlungen zum Tathergang und zur Brandursache aufgenommen», so Sibylle Marxer.



Die Wohnung des Opfers ist nicht mehr bewohnbar. Bild: lpf

Das Opfer wurde mit Verletzungen unbestimmten Grades vom Rettungsdienst ins Spital gebracht.

Die Wohnung der Frau ist laut der Mediensprecherin nicht mehr bewohnbar. Im Ein-

satz standen neben der Landespolizei die gesamte Feuerwehr Ruggell, das Grenzwachtkorps, der Rettungsdienst sowie das Kriseninterventionsteam.

Bianca Cortese